

II. Kapitel.

Die Römer in den Provinzen.

Diese römische Kultur, wie wir sie in ihren Hauptzügen skizzirt haben, erfüllte in dem halben Jahrtausend der Kaiserzeit alle Provinzen.

Im Osten blieb das griechische Element, das seit Alexander dem Großen dort überall sich festgesetzt hatte, das dominierende und vollendete sich unter der Ägide der römischen Herrscher das hellenistische System; im Innern der Landschaften, z. B. in (Klein-) Asien stieg die Kultur in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung auf dieselbe Höhe, die an der Küste bereits früher erreicht war.

Bei alledem war der Orient, wenn auch unterjocht, ein mächtiger Faktor in der Entwicklung des Reiches, das nicht länger mehr einen nationalen, sondern einen kosmopolitischen Charakter an sich trug. Die Nationen und ihre Gebräuche mischten sich, die alten Gegensätze schliffen sich ab; nirgend zeigte sich dies deutlicher als auf dem Gebiete des Religionswesens, wo jetzt iranische, semitische und hamitische Anschauungen und Lehren, vermittelt durch die griechische Weltsprache, Verbreitung fanden und die Diskussion im Laufe der Jahrhunderte dazu beitrug, ein bleibendes Resultat zu schaffen: ein neues einheitliches religiöses System. In Alexandria, wo Griechen, Juden und Ägypter in ziemlich gleicher Stärke neben einander saßen, kam die Diskussion im Zeitalter der Antonine zum entscheidenden Abschluß.

Andererseits erfuhr der Orient die Rückwirkung des römischen Einflusses. Neben dem griechischen Idiom war überall das